

Bei uns zu Hause

Die Mitgliederzeitung der Wohnungsgenossenschaft Zwönitz eG



Aus dem Inhalt: **Balkonanbau Rutenweg 36/38 – Die Genossenschaft im Gewerbeverein – Neue Biomüllverordnung – Parkplatz an der ehemaligen Schuhfabrik**

Inhalt

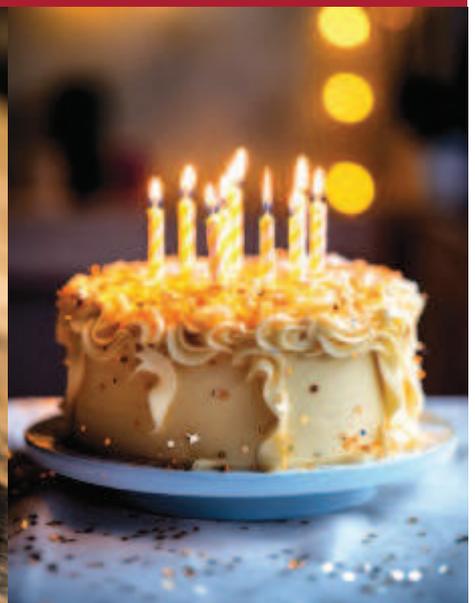


Unsere Geschäftsstelle Neue Straße 5a in Zwönitz.

Titelseite:	Dachsanierung Rutenweg 40/42 v.l.: Martin Schneider, Tim schneider, Michael Göckert, Jan Holstein	S. 10 – 12	KURZNOTIZEN › Bronze für Eveline Schönherr › Gebäude-TÜV abgesagt › Blitz und Donner › Problematik Haustürschlüssel › Einbau Rauchwarnmelder › Update Balkonkraftwerke
S. 2	Inhaltsverzeichnis	S. 13	GESCHÄFTSPARTNER: 35 Jahre Fa. Piepenbrock
S. 3	Ein Wort im Voraus	S. 14	HISTORISCHES: 45 Jahre Ein-Kind-Politik in China
S. 4	Balkonbaustelle Rutenweg – nicht ohne Mühen!	S. 15	UNSERE GENOSSENSCHAFT: Danke Romy Meyer!
S. 5	Genossenschaften weltweit aufgestellt		
S. 6	Energiesparen um jeden Preis?		
S. 7	Die Genossenschaft im Gewerbeverein		
S. 8	Novellierte Bioabfallverordnung		
S. 9	Parkplatz an der ehemaligen Schuhfabrik		

Wir gratulieren herzlich zum Geburtstag und wünschen viel Gesundheit und Gottes Segen!

Allen Jubilaren und Geburtstagskindern der vergangenen Monate wünscht der Vorstand der Genossenschaft alles erdenklich Gute, vor allem recht viel Gesundheit!





Vorstandsvorsitzender Tim Schneider.

Ein Wort im Voraus

sondern vielmehr einfach um ein anders. Dem haben wir uns anzupassen und jeden Tag aufs neue nach Möglichkeiten der optimalen Gestaltung zu suchen. Das gilt auch für unseren Gebäudebestand.

In diesem Jahr wollen wir nun den nachträglichen Balkonanbau mit den letzten 5 Häusern auf dem Rutenweg im Zwönitzer Bestand endlich abschließen. Balkone sind heute bei Neuvermietung unerlässlich, längst selbstverständlich geworden. Das wollen wir nicht kritisieren, würden wir doch selbst nicht anders wählen. Doch ein Kraftakt war es eben auch und wird uns bis Ende 2025 ganze 6,1 Mio. EUR gekostet haben. Eine stolze Zahl, die erst erwirtschaftet werden will - aus Mieten natürlich! Was diese angeht, sind wir tatsächlich weiterhin sehr moderat unterwegs und es wird wenige Orte geben, die ähnlich günstig liegen.

Liebe Genossenschaftsmitglieder, liebe Mieter!

Auf der Mitte des Jahres 2025 ist es mal wieder an der Zeit, ein Heftchen an unsere Mitglieder und Mieter mit aktuellen Informationen zu füllen. Heute im neuen, mit Hilfe von Sandy Rothe (graphicus) überarbeiteten, etwas modernerem Design. Manche Themen wiederholen sich natürlich, doch das ist auch der Sache selbst geschuldet - zumal vieles einer stetigen Beschäftigung bedarf und auch der Staat immer mal wieder ganz neue Nuancen ins Spiel bringt.

Mit vielem drehen wir uns auch im Kreis und ersticken an der Bürokratie. Das Neueste ist nun das „Barrierefreiheitsstärkungsgesetz“ (BFSG) aus der Umsetzung einer EU-Richtlinie von 2019, das wir mit Strafandrohung zu beachten haben. Nein, da geht es nun nicht um behindertengerechte Wohnungen, sondern um den barrierefreien Zugang zu elektronischen Dienstleistungen, wie z. B. unserer Internetseite. Befleißigen wir uns dort auch einer einfachen barrierefreien Sprache? Auf alle Fälle gibt es jetzt spezialisierte Agenturen, die das überprüfen können und uns zertifiziert, gegen Geld beraten dürfen. Nein, das ist kein Witz, das meint man ernst!

Das Jahr 2025 hat uns noch mit einer ganz anderen sehr ernsthaften Überraschung konfrontiert. Die schwere Erkrankung und der baldige Tod unserer lieben Aufsichtsrätin, Romy Meyer, hat uns alle schwer getroffen. So schnell kann es gehen - mit jedem von uns! Zurück bleiben viele gemeinsame Erinnerungen und ein tiefes Gefühl unendlicher Dankbarkeit. Wir werden unsere Romy im Herzen bewahren, so, wie sie war!

Ja, die Welt bleibt nicht wie sie ist. Alles ist einer stetigen Veränderung unterworfen. Dabei geht es nicht zuerst immer um ein besser oder schlechter,

Selbst bei den Betriebskosten sind wir durch unsere günstigen Zwönitzer Fernwärmepreise bestens aufgestellt. Aber wir wissen eben auch, dass die Leute die „Mark“ nur einmal ausgeben können. Bei hohen Gesamtmieten fehlt dann das Geld beim Bäcker, hohe Heizkosten nehmen uns die Luft bei der Kaltmiete. Alles hängt mit allem zusammen.

Da ist Sparsamkeit wahrlich keine schlechte Idee. Nur die bedarf auch Sinn und Verstand - in den Wohnungen und in der Genossenschaft. Beim Balkonanbau haben wir es konsequent durchgehalten, keine Fundamente vor unsanierte Grundmauern zu stellen. Da hätten wir sehr viel Geld sparen können, wären mit der Maßnahme schon vor Jahren fertig geworden.

Der Preis wären weiter feuchte Keller gewesen und spätere noch teurere Sanierungen. Gleiches gilt für die Dächer. Der alte Spruch: „Wer billig baut, baut zweimal!“ hat seine Berechtigung. Das lässt sich auf vieles übertragen! Wollen wir unseren geradlinigen Weg nach bestem Wissen und Gewissen weitergehen und wo es notwendig sein sollte, uns ohne Eitelkeit korrigieren. Wir bleiben alle unter den Lernenden!

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Ihren Familien einen schönen Sommer und eine erholsame Urlaubszeit.

Balkon-Baustelle Rutenweg – nicht ohne Mühen!

2025 soll der Balkonanbau auf dem Rutenweg endlich abgeschlossen werden. Doch vor den Erfolg haben bekanntlich die Götter den Schweiß gesetzt! Tatsächlich bedeutet es in diesem Jahr nochmal einen Kraftakt, sowohl für die beteiligten Firmen, aber auch für die Genossenschaft, nicht zuletzt in finanzieller Hinsicht. Immerhin ca. 700 TEUR sollen aufgebracht werden, an den fünf Häusern die längst erwarteten Balkone nachzurüsten.

Dabei sind die Balkone nur ein Kostenfaktor, andere sind die notwendigen Trockenlegungen und die Dächer. Würde man das heute weglassen, täte man es bald bereuen, denn stehen erstmal die Balkone davor, kommt man nie mehr heran. Was am Haus 36/38 noch wie geplant vonstatten ging, wurde an der 44 zum Problem. Die Fundamente des Hauses waren dereinst praktisch gegen den Dreck betoniert. Oder sollte man sagen gegen den Fels.

Nur eine Sperre gegen Wasser oder eine funktionierende Drainage war so unmöglich. Da blieb den Mitarbeitern von Martin Schneider (Bild unten rechts) gar nichts anderes übrig, als Bergbau zu betreiben und nachher gut 50 cm Beton vorzublenzen, um überhaupt die Standsicherheit des Hauses zu gewährleisten. Erst dann war an eine Isolation zu denken.

Ganz neben der Quälerei vor Ort, machte das auch dem Vorstand der Genossenschaft tüchtig Stirnfalten, denn die finanziellen Folgen sind unbestreitbar. Man wird nun sehen, inwieweit sich das anderswo kompensieren lässt.



Trockenlegung am Haus Rutenweg 36/38 im zeitigen Frühjahr.



So soll es bald aussehen! Im Bild die Balkone Rutenweg 29/31, davor eine Pracht von Frühblüher gesponstert von der Fa. Piepenbrock.

Was jedenfalls gar nicht ging war, dass der recht straffe Bauplan verlassen wird. Alle Firmen, die sich teilweise vor Aufträgen nicht retten können, aber oft unter Arbeitskräftemangel leiden, aber auch die Bewohner mit der Fassadenöffnung haben sich nun einmal darauf eingestellt. Insofern können wir uns schon bei allen Beteiligten bedanken, dass das alles irgendwie doch im Zeitplan geblieben ist. Aber der eingangs beschriebene Kraftakt war es wohl!

Doch das Ziel steht uns allen vor Augen. Nicht zuletzt den Mietern vor Ort, die nun bald die Balkone nutzen können. Und die jahrelangen Einschränkungen durch die rundumziehenden Baustellen im Wohngebiet, mit Einschränkungen auf Parkplätzen und Baulärm sind auch bald vorbei.

Sind die Fassadenöffnungen geschafft, die den Bewohnern nochmal einiges abverlangen, dann gilt: Sind wir über'n Hund, kommen wir auch über'n Schwanz!



Im „Bergwerk“: Martin Schneider.

Internationales Jahr der Genossenschaften 2025

Angesichts unseres letztjährigen 70. Gründungsjubiläums haben wir weithin von der Bedeutung der Rechtsform Genossenschaft in unserer Stadt gesprochen. Hoffentlich langweilen wir jetzt nicht, dass wir das Thema, nun vielleicht etwas weiter gefasst, nochmals aufgreifen. Doch es so ganz zu übergehen, würde dem Anlass nun gleich gar nicht gerecht. Nein, das Genossenschaftswesen - hier seien die Genossenschaftsbanken, der Agrarsektor und andere Wirtschaftszweige mit eingebunden - hat eine große und wichtige, auch regulierende Rolle in einer marktwirtschaftlich und kapitalistisch orientierten Gesellschaft. Tatsächlich bedingt man sich gegenseitig im positiven Sinne des Ganzen.

Historisch hatte alles Mitte des 19. Jahrhunderts seinen Anfang gefunden, als Victor Aimé Huber (1800 – 1869) mit seiner 1848 erschienenen Schrift „Die Selbsthilfe der arbeitenden Klassen durch Wirtschaftsvereine und innere Ansiedlung“ in die Öffentlichkeit trat.

In der ganz praktischen Umsetzung verdienten sich dann bekannte Namen, wie Hermann Schulze Delitsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen bleibende Verdienste. Noch in der Amtszeit des Reichskanzlers Bismarck wurde 1889 vom Reichstag ein Gesetz beschlossen, in dem es darum ging, dass die Mitglieder nicht mehr unbeschränkt, also mit ihrer Existenz und allem Vermögen, sondern nur noch mit ihren Geschäftsanteilen haften.

Das war die Grundlage dafür, dass auch einfache Menschen, Arbeiter und Angestellte ihre Arbeitskraft in die Gründung von Genossenschaften ohne umfassendes Risiko stecken konnten, sich aber bei der Struktur und dem Geschäftszweck der Genossenschaften auch ein Stück der Finanzmärkte und ihren harten Gesetzen entzogen. Das war revolutionär und trug sehr schnell Früchte, die vielen Menschen zum Vorteile gereichten.

Es ist bestimmt kein Zufall, dass Theodor Herzl, der Vater des Zionismus, also der Idee der Rückkehr der Juden nach Palästina, in seinem 1902 in Leipzig erschienen utopischen Roman „Altneuland“ dem Genossenschaftswesen eine überragende Bedeutung in einer zukünftigen Gesellschaftsordnung zuwies.

Die „Neue Gesellschaft“ dort sollte kein Staat im herkömmlichen Sinne sein, sondern ein genossenschaftlich organisierter Großkonzern, der so alle Unterschiede, Ethnien und Interessen sorgsam ausglich.

Egal, wie realistisch diese Utopie auch gewesen sein mag, so zeigt sie doch, die dem Genossenschaftsgedanken innewohnende Kraft, die auch heute noch immer weltweit großes Interesse hervorruft.

Insofern ist es nur logisch, dass der UNO-Generalsekretär António Guterres das Jahr 2025 zum Internationalen Jahr der Genossenschaften ausgerufen hat. Die Themen unserer Zeit werden ohne die Genossenschaften nicht zu lösen sein - nicht in Zwönitz und auch nicht anderswo. Es liegt an uns, es mit Leben zu füllen!



Ein Plakat der Marketinginitiative Deutschland der Genossenschaften.



Dieser Roman enthielt die Grundidee der Genossenschaften.

Energiesparen um jeden Preis? Aber niemals ohne Verstand!

Nachdem im April die Genossenschaft die Betriebskostenabrechnungen für das Jahr 2024 an die Mieter übermittelt hat, weiß nun jeder wieder schwarz auf weiß, dass die Heiz- und Nebenkosten sich zu einer zweiten Miete entwickelt haben.

Da liegt es natürlich nahe, dass wir uns alle aufmachen, nach Einsparmöglichkeiten zu suchen. Dass es solche gibt, will niemand bezweifeln - doch gerade einfach ist es nicht. Man kann nämlich dabei schnell auch über das Ziel hinausschießen. Wir hatten darüber geschrieben, wie schnell falsch verstandenes Sparen bei der Heizung zu Schimmel in der Wohnung mit sehr negativen Folgen für die Gesundheit und die Gebäudesubstanz führen kann. Das lässt sich auch auf weitere Bereiche ausdehnen. Nicht wenige meinen z. B. dringend am Wasser sparen zu müssen und betätigen kaum noch die Spültaste am WC. Dass man dann aber wenig später teuren WC-Reiniger benötigt, um das Becken wieder sauberzukriegen und dass die weniger verdünnten Exkremate sehr aggressiv auf die Abwasserleitungen wirken - was wiederum bald zu Undichtigkeiten oder gar Verstopfungen führt - hat man oft nicht bedacht. Von Geruch und Hygiene ganz zu schweigen!

Ein anderes Beispiel ist das Stromsparen. Natürlich bedarf es nicht unbedingt immer einer Festbeleuchtung in Wohnung und Treppenhaus. Doch das Sparen kann schnell zur Manie auswachsen - mit der Folge, dass man im Dunkeln in der Wohnung herum stolpert und vielleicht noch gesundheitliche Folgen wie gebrochene Arme und Beine in Kauf nehmen muss. Eine noch ganz andere Sache ist es dann, wenn ein überzogenes Sparbedürfnis Einzelner zu Streit im Haus führt. Ist es das wirklich wert?

Beispiele aus dem täglichen Leben gibt es genügend. Da beschwert sich der Eine, weil die Nachbarin die Hausordnung immer erst am späten Nachmittag unter Verwendung des Hauslichtes macht. Oder da wird hinter den Hausbewohnern das Kellerlicht ausgemacht, womit diese dann im Dunkel dort nach dem Lichtschalter suchen müssen. ... Nein, wir wollen jetzt nicht zu sehr aus dem Nähkästchen plaudern. Das Anliegen haben wir alle verstanden.

So haben wir z. B. in den vergangenen Monaten praktisch unseren gesamten Altbau mit LED-Birnen aus-



Stefan Hanisch wechselt die Glühbirnen aus.

gestattet. Alle anderen Häuser folgen sukzessive. Das heißt immerhin, dass die Beleuchtungskosten beim Strom zukünftig weniger als ein Viertel des Vorherigen ausmachen. Aber gerade billig sind die Birnen auch nicht!

Hier im Folgenden mal ein paar einfache Zahlen: Ein Treppenhaus im Altbau (4 Etagen) hat sechs Lampen á 9 Watt Leistung (LED). Der aktuelle Strompreis liegt bei 32 Cent je Kilowattstunde. Dann kostet eine ganze Stunde Dauerbeleuchtung 1,7 Cent. Bei acht Mietparteien also ungefähr 0,2 Cent für jeden.

Oder im Keller sind zwei Lampen. Ist jemand 10 Minuten dort, macht das Kosten in Höhe von 0,1 Cent für das Haus bzw. 0,012 Cent für jede Wohnung.

Nein, bitte, nicht wegen sowas den Hausfrieden aufs Spiel setzen. Ja, wir wollen unsere Kinder gerne zum Sparen und Haushalten erziehen - doch wir sollten uns nicht lächerlich machen. Das führt zum Gegenteil!

Energiesparen hat im Großen wie im Kleinen auch immer seinen Preis. Am Ende sollte man alle Parameter einbeziehen und erst dann seine Entscheidungen treffen. Das relativiert einiges und öffnet den Blick für's Wesentliche.

Die Genossenschaft im Zwönitzer Gewerbe- und Verkehrsverein

Wer weiß denn sowas!? Es gibt in Zwönitz gut 1.100 Gewerbetreibende! Darunter 40 % im Nebengewerbe, aber doch erstaunliche ca. 660 Hauptgewerbliche! Vom Einzelgeschäft bis zur Gastronomie, vom Handwerker bis zur Industriefirma oder dem Dienstleister. So viele Zwönitzer arbeiten nah am Kunden, beschäftigen Mitarbeiter, tragen Verantwortung - haften mit Vermögen und Namen! Da ist es nur logisch, dass sich aktuell 109 davon im Gewerbe- und Verkehrsverein engagieren - ob aktiv oder als Sponsor - und sich so für Erhalt und Ausbau von Zwönitz als Gewerbeort einsetzen. Man sollte nicht vergessen: Jede Mark Miete, jedes Bäckerbrötchen, auch jede Mark Rente oder Sozialleistung muss vorher erwirtschaftet werden, fällt nicht - wie das biblische Manna - vom Himmel.

Was viele nicht wissen ist, wie wichtig der Verein längst für das Stadtleben geworden ist. Ob die Zwönitzer Kirmes, die Einkaufs- und Erlebnismacht, das Rennwolfrennen, der Stollenkönig oder die beiden Familienwanderwege - all das sind Initiativen des Gewerbevereins. Wenn man heute hört, dass anderenorts wegen fehlender Finanzen Feste abgesagt werden, so hat das eben auch damit zu tun, dass es oft nicht vergleichbare Organisationen gibt, die ganz ohne Steuergeld ihre Heimatstädte hochhalten. Es ist tatsächlich keine Selbstverständlichkeit!

Nach großen Erfolgen in den 90ern war der Enthusiasmus 2014 schon mal nahezu erloschen - wollten die letzten Verbliebenen um den Vorsitzenden Ekkehart Thieme aufgeben. Hätte Tim Schneider, unser Vor-

standsvorsitzender, unterstützt von Malermeister Steffen Werner, nicht einen neuen Anlauf gewagt, neue Mitglieder auch aus Industrie und Handwerk geworben und nicht zuletzt in einem neuen Vorstand soviel Engagement gefunden, hätte viel vor dem Aus gestanden. Das ist uns erspart geblieben. Heute macht man sich auf, auch im Internet und vernetzt mit der Stadtgesellschaft sichtbar zu sein. Unter Federführung von Carsten Roth wird dieser Tage eine tolle Internetseite „gewerbeverein-zwoenitz.de“ ins Netz gestellt werden. Ein Kraftakt, der ohne tatkräftige Mitwirkung von Stefanie Bräutigam als Gestalterin und dem Team von SoftLevel um Alexander und Robert Walther, weder stemm- noch bezahlbar gewesen wäre. Dazu kommen Bilder von Simone Bonitz, Klaus Jedlicka, Tom Schulz; als Lektor fungierte Alexander Schnerrer.

Überhaupt wollen wir auf einige oft im Hintergrund Wirkende verweisen, die sich neben dem Vorstand so eindrucksvoll einbringen. Carsten Roth haben wir bereits genannt - auch danke für seinen unermesslichen Einsatz bei der Organisation der „Fete de la Musique“ - weiter: Sandy Rothe, Kerstin Meinhold, Sandy John, Nadine Voigt, Jens Kriegel und Marcel Meyer. Es gäbe weitere Namen zu nennen ...

Dominik Naumann, Wirt, Braumeister und seit 2014 der Vereinsvorsitzende, hat es mit seinem Unternehmen vorgemacht, wie man die neue Zeit angeht. Dem will der Verein und die Stadt folgen. Mit modernem Auftritt, mit Ideen und Enthusiasmus.

Gerne dürfen noch mehr mitmachen in dieser herz-erfrischenden Truppe namens Gewerbeverein!



Der am 5. Mai 2025 neu gewählte Vorstand des Gewerbevereins (v.l.n.r.): Niklas Kriegel, Uta Wießner, Dominik Naumann, Anja Schlitz, Kay Lauer, Sylvie Claus-Lohse, Peter Rosezin, Mandy Naumann und Tim Schneider

Novellierte Biomüllverordnung seit 1. Januar 2025 in Kraft

Mit Datum vom 18. März erreichte unsere Genossenschaft ein Schreiben des Zweckverbandes Abfallwirtschaft Südwestsachsen (ZAS) mit dem Hinweis, dass am 01.01.2025 die novellierte Bioabfallverordnung in Kraft getreten sei, die enge Grenzen für den möglichen Störstoffanteil im Biogut setzt. Damit soll eine Austragung von Mikroplastik mit dem Kompost vermieden werden! Dazu muss man nun wissen, dass der Biomüll auch unserer Tonnen vom ZAS an Biogasanlagen und Kompostierer geliefert wird, bei denen am Ende Komposterde entsteht.

Die enthaltenen Störstoffe, also zumeist Plastiktüten, wurden bisher am Ende problemlos ausgesiebt und entsorgt. Das soll nun nicht mehr sein, weil im Prozess der Kompostierung Nanopartikel in die Erde gelangen könnten. Da eine Trennung bereits vor der Kompostierung als zu aufwendig gesehen wird, verlangt die Verordnung nun, dass die Bioabfälle bereits vorher beim Sammeln frei von Störstoffen sein müssen. Wer jetzt nun meint, es gäbe Biokunststoffbeutel, die selbst verrotten können, sei gesagt, dass auch diese

nicht zugelassen sind! Werden nun bei den verstärkten Kontrollen bei der Abholung Hinweise auf Störstoffe festgestellt, wofür laut Medien z.B. in Baden-Württemberg auch entsprechende KI zum Einsatz kommen soll, so werden die Behälter mit einem Mängelaufkleber versehen und nicht abgeholt. Ist daraufhin eine Nachsortierung nicht möglich, erfolgt eine teure Leerung als Restabfall, der bekanntlich verbrannt wird.

Wie ernst man das meint, zeigen Meldungen aus Ulm, wo Biotonnen digital gesperrt werden können, wobei eine Freigabe erst nach Zahlung einer Strafgebühr vorgesehen ist. Das könnte noch nicht alles sein. Auch von Bußgeldern bis 2.500 EUR wird gesprochen! Egal, wie man nun dazu steht, im Ergebnis ist klar: Jede Plastiktüte in der Biotonne bereitet uns großen Ärger. Deshalb wollen wir an dieser Stelle dringend darum bitten, nur noch reine Bioabfälle in die Tonne zu geben!

Was das dann in der Folge letztlich bedeutet, wie die Tonnen wohl bald aussehen, vor allem im Sommer bei nur wöchentlicher Abholung oder im Winter, wenn alles festfriert, kann man sich ausmalen – ist aber leider nicht zu ändern. Vielleicht werden Tonnenreinigungen weiteres Geld kosten und die Biomüllsammmlung an sich unrentabel machen. Die Verordnungen und Gesetze sind trotzdem einzuhalten!

Eine Konsequenz bei Problemen wäre, die Biotonnen wieder abzuschaffen, so wie wir sie in den größeren Wohnanlagen bis heute wegen Unmöglichkeit einer praktikablen Handhabung dort nie eingeführt haben. Das widerspricht aber auch allen Regeln, die ja eine weitgehende Mülltrennung vorschreiben und dann fehlt der Bioabfall in der Biogasanlage und kann nicht zur Energiegewinnung verwertet werden! Kann es sein, dass sich da Wunsch und Begehren selbst im Wege stehen?

Man kann es wiedermal drehen und wenden, wer viel Aufwand in die wünschenswerte Gestaltung seiner Abfallplätze steckt, steht immer in Gefahr, viel Geld umsonst ausgegeben zu haben. Denn gerade im Abfallbereich ist enorm viel Bewegung bezüglich der notwendigen Art und Zahl der Tonnen - da wird jede Umhausung schnell zu klein. Das letzte Wort scheint noch lange nicht gesprochen.





Der „große Parkplatz“ an der ehemaligen Schuhfabrik.

Das Thema Parkplätze erregt vielerorts die Gemüter. Dem Einen fehlen Stellplätze für Autos, der Andere wünscht sich mehr Grün. Mit anderen Worten: So richtig recht machen kann man es keinem. Fakt ist aber auch, dass ohne geeignete Parkplätze in der Nähe niemand in den Wohnungen wohnen will und kann. Und deshalb versucht natürlich auch die Genossenschaft dem Bedürfnis gerecht zu werden, so weit wie man eben kann. Denn klar ist auch: Neben den notwendigen räumlichen Möglichkeiten bedarf es dazu auch finanzieller Ressourcen.

Ein gepflasterter Parkplatz (einer auf einem Großparkplatz) kostet einschließlich Grundstückserwerb kaum unter 3.500 EUR. Dazu kommen Zufahrtswege und Straßen und bei Fremdfinanzierung die Zinsen. Bei kleinen Anlagen – wo also Borde und Zufahrten im Verhältnis einen größeren Anteil haben – wird es noch mehr. Würden solche Parkplätze für übliche 20 EUR pro Monat vermietet, bräuchte es mindestens 15 Jahre, bis das Geld für den reinen Stellplatz wieder rein ist.

Es wird unseren Lesern offensichtlich sein, dass es unter diesen Bedingungen einem jedem Investor schwer fällt, hier einen Weg zu finden. Insofern wundert es wenig, dass auch die Stadt Zwönitz sich ernsthafte Gedanken macht, wie es mit ihren, der Allgemeinheit zur Verfügung gestellten Parkplätzen weitergeht.

An dieser Stelle muss man nun wissen, dass z. B. der große Parkplatz an der ehemaligen Schuhfabrik mit ca. 150 Stellplätzen, aber auch die ca. 125 Stellplätze im Goethering alle der Stadt Zwönitz gehören. Das hat nun wieder historische Gründe. Dereinst (1978 – 79), als das Wohngebiet gebaut wurde, hatte der Staat hier

Parkplatz an der ehemaligen Schuhfabrik

ein komplettes Wohngebiet auf dem Reißbrett entworfen - mit Schulen, Einkaufsmöglichkeiten, Sportanlagen und eben auch Parkplätzen. Letztere mit den Bedarfen jener Zeit. Mehr Platz ist aber bis heute nicht geworden, sodass den hier ansässigen ca. 750 Wohnungen gerade mal 350 kostenfreie Parkmöglichkeiten gegenüberstehen - zuzüglich der durchaus großen Garagenanlagen, die heute Eigentümergeinschaften sind.

Nach der Wende 1990 hat die Stadt nun ihrerseits die Parkflächen mit Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) saniert und den neuen Gegebenheiten angepasst. Das war für unsere Genossenschaft und die Städtische Wohnungsgesellschaft eine feine Sache, blieben doch damit eigene teure Investitionen erspart und unsere Mieter und deren Gäste konnten diese bis heute vor allem völlig kostenfrei nutzen.

Angesichts der sich für die Kommunen zunehmend verschlechternden Finanzen und der durchaus sichtbaren Reparaturbedürftigkeit an den Abstellflächen und Zufahrten, liegt es nun nahe, sich Hilfe bei den Wohnungsunternehmen zu holen oder vielleicht die Flächen sogar ganz los zu werden.

Genau das war nun am 15. Mai diesen Jahres Thema in den Räumen der Städtischen Wohnungsgesellschaft, wo zwischen den Vertretern des Bauamtes unserer Stadt sowie auch unserem Vorstand darüber tüchtig debattiert wurde. Ergebnis ist nun, am derzeitigen Zustand möglichst nichts zu ändern.

Große Investitionen - von wem auch immer - wären nur mit zukünftigen Mietparkplätzen zu untermauern. Diese müssten die Anwohner dann bezahlen. Und wenn die über den Tag vielleicht mit dem Auto auf Arbeit sind oder im Urlaub, dürfen andere dort nicht stehen, finden trotz freier Flächen keine Parkplätze.

Eine solche Verfahrensweise würde folglich nur wenigen dienen und die schon jetzt oft schwierige Situation noch weiter verschärfen! Das weiterhin bestehende Agreement heißt aber auch, dass die Schlaglöcher hier bestenfalls von der Stadt etwas zugeschmiert werden können und das Thema nur auf die vielleicht nächsten 10 Jahre vertagt ist.

KURZNOTIZ: Bronze für Eveline Schönherr

So schnell kann es gehen! Da haben wir nun in unserer letzten Ausgabe ausführlich und mit Freude die vielen Auszeichnungen für Verdienste um unsere Heimatstadt von Genossenschaftsmitgliedern vorgestellt, ja gefeiert ... und dann haben wir tatsächlich jemanden vergessen! Wir bitten um Verzeihung! Die hat uns Frau Schönherr auch schon gewährt und eigentlich ist sie gar nicht erpicht darauf, in unserer Zeitung so hervorgehoben zu werden. Das macht es aber um so dringender. Denn genau das ist doch die Aussage: Niemand erbringt seine Leistungen im Sinne unserer Stadt wegen einer möglichen Auszeichnung, sondern doch immer um der Sache Willen.

Und genau in diesem Sinne nun wirkt Frau Eveline Schönherr seit mindestens 10 Jahren als Übungsleiterin im Turn- & Skiverein (TUS), wo sie wöchentlich (mittwochs ab 19.30 Uhr) in der Goethehalle die Seniorenfrauen in sportlicher Aktivität anleitet. Eine wahrhaft löbliche Sache, in Zeiten, wo kaum Termine in Physiotherapien zu erhalten sind. Ein bisschen Bewegung tut nämlich uns allen gut, gerade auch im fortgeschrittenen Alter. Zum einen hütet es vor Körperschäden, zum anderen hilft es bei der Heilung.

Aber es geht niemals ohne die Mitwirkung und Anleitung Ehrenamtlicher. Also, deshalb heute hier noch einmal unser Dankeschön und unsere Anerkennung - auch und gerade als Ermutigung für uns alle gemeint, uns für unsere Mitmenschen ein Stück einzusetzen, Verantwortung zu übernehmen. Und Freude macht es im Kreise der Gruppe ja auch!



Eveline Schönherr (rechts) bei der Auszeichnung am 3. Oktober 2024.

KURZNOTIZ: Gebäude-TÜV abgesagt!



Leitartikel in der Freien Presse vom März 2025.

Da haben wir alle nicht schlecht aus der Wäsche geguckt, als im März die Freie Presse mit einer Meldung zum bevorstehenden Gebäude-TÜV Schlagzeilen machte. Denn in Erfahrung zum Vorgehen im KFZ-Bereich weiß jeder, was auf uns alle - vor allem auf unsere Geldbeutel - zugekommen wäre. Unnötig!

Das hat nun auch die Politik erkannt und das Vorhaben einiger, vielleicht übereifriger Beamter, wieder abgesagt. Oder steckte doch mehr dahinter? Immerhin gibt es stets auch interessierte Kreise. Das kann ideologisch motiviert sein oder auch finanziell. Mit solchen Themen wird nicht wenig Geld bewegt. Das würde aber bedeuten, dass dieses Thema durchaus auch ganz schnell wieder auf der Tagesordnung - vielleicht in neuem Gewande - auftauchen könnte.

Das wollen wir aber jetzt nicht herbeireden. Heute überwiegt die Genugtuung, dass auch mal was in der Versenkung verschwinden kann. Wir halten unsere Häuser auch so in Schuss!

KURZNOTIZ: Blitz und Donner

Das hatte schon einen mächtigen Schlag gegeben, als am Vormittag des 27. Juni 2024 am Haus Rutenweg 32, nur wenige Meter neben dem Hauseingang, der Blitz in eine Blaufichte einschlug und die Brocken meterweit durch die Luft flogen.

Dabei hätte wahrlich viel schiefgehen können. Nicht vorzustellen, es wären Menschen in Mitleidenschaft gezogen worden. Insofern atmeten dann doch alle auf. Noch mal Glück gehabt!

Was man aber auch daraus lernt ist, dass die Alten schon Recht hatten. Eine alte Weisheit besagt nämlich, dass neben dem Haus immer ein großer Baum stehen sollte, der halt auch als Blitzableiter dient.

Das ist heute oft von vielen Diskussionen umgeben. Den Einen stört die Verdunklung, den Anderen bei Laubbäumen das unvermeidliche Laub im Herbst. Oder die Angst vor herabfallenden dürrn Ästen. Deshalb müssen wir nämlich - entsprechende Gesetze und Gerichtsurteile schreiben es vor - alle Bäume mit Nummern versehen und zweimal im Jahr von Fachleuten begutachten lassen. Das kostet zum einen Geld und im Zweifel wird der Baum eben umgeschnitten. Das blieb auch der getroffenen Blaufichte nicht erspart, war aber tatsächlich unerlässlich, da sie komplett aufgespalten war und ihr Opfer bereits erbracht hatte.

Ein paar weitere Schäden gab es auch. Neben herausgeflogenen Sicherungen bedurften die Haustelevone einer Reparatur und diverse Geräte wegen Überspannung ebenso. Zum Glück gibt es Versicherungen!



KURZNOTIZ: Problematik Haustürschlüssel



Seit den frühen 90er Jahren sind in allen Genossenschaftshäusern die Hauseingänge mit Systemschlössern gesichert. Ersatzschlüssel kann man nun nicht einfach im Baumarkt nachmachen lassen, sondern ausschließlich in der Geschäftsstelle erwerben. Leider sind die Preise - oder sollte man besser sagen die Kautio (man erhält das Geld bei Abgabe zurück) - in den letzten Jahren tüchtig gestiegen und liegen aktuell bei stolzen 20,50 EUR pro Schlüssel. Hintergründe sind die hohen Kosten für die Herstellung, welche die Genossenschaft bei der Nachbestellung selbst bezahlen muss.

Doch es gibt ein weiteres Problem: Bei der mitunter auch notwendigen Nachbestellung defekter Schließzylinder, die heute mit hoher Präzision gefertigt werden, passen oft die alten Schlüssel nicht mehr richtig.

Das kann sich richtig auswachsen. Bei einem Eingang mit 12 WE á drei Schlüssel müssten 36 Schlüssel nachbeschafft werden, was dann Richtung 800 EUR Kosten ginge. Da das auch kein Einzelfall ist, wollen wir uns die natürlich besser im Interesse aller sparen, weshalb wir in diesem Falle stets um etwas Geduld und Nachsicht bitten. Nach ein paar Tagen Nutzung schleift sich die Sache nämlich manchmal auch wieder von selber ein. Natürlich ist das ärgerlich, wenn der Schlüssel hakt, doch die Alternative bliebe ein teurer Nachkauf. Irgendwann - das wird sich kaum vermeiden lassen - steht eine komplette Umstellung, vielleicht auf ein elektronisches Schloss, an. Doch auch die haben aus heutiger Sicht nicht nur Vorteile.

KURZNOTIZ: Einbau von Funkrauchwarnmeldern

Nach unseren Dienstleistern MINOL (Wohngebiete Rutenweg und Breite Straße) sowie Seifert (Elterlein und Markt 2) hat im Juni nun auch Techem (Wohngebiete Bahnhof-, Goethe-, Neue- und Lessingstraße) die Wohnungen mit den angekündigten Funkrauchwarnmeldern ausgestattet. Betrachtet man den Vorgang des Einbaus und dessen Ablauf, so sollte jedem klar geworden sein, wie notwendig die Umstellung auf die Funktechnik ist. Sind es die Möglichkeiten der Mieter oder manchmal auch der fehlende Wille, doch es ist sehr schwierig zu solchen Handwerkerterminen in die Wohnungen gelassen zu werden. Würde das jetzt nach den gesetzlichen Erfordernissen nur wegen der Rauchmelder jährlich passieren, entstünde für alle Seiten ein Ärgernis!

Wenigstens hoffen wir, dass mit der Fehlerauslese per Funk zukünftig nicht neue Vororttermine entstehen und die Technik hält, was versprochen wurde! Nicht ganz unproblematisch ist, dass nach dem gültigen sächsischen Gesetz nun auch Wohnzimmer, wo direkt ein Schlaf- oder Kinderzimmer abgeht, als Fluchtweg



betrachtet werden. Alle Diskussion darüber erübrigt sich angesichts der gesetzlichen Vorgaben. Berichten können wir aber, dass uns kaum Erkenntnisse zu Fehlalarmen bei anderen Wohnungsunternehmen bekannt sind. Das ist schon mal tröstlich. Wollen wir hoffen, dass das auch hier gelten wird. Auf alle Fälle haben sich die Geräte über die letzten Jahre doch beträchtlich weiterentwickelt. Selbst Probleme mit den Batterien scheint es kaum zu geben. Dann wären ja tatsächlich wieder 10 Jahre gewonnen und den Sicherheitserfordernissen Genüge getan!

KURZNOTIZ: Update Balkonkraftwerke



Beispiel eines Balkonkraftwerkes (Wikipedia)

Vor wenigen Wochen erreichte uns ein Informationsschreiben unserer Rechtsberatung Strunz & Alter, das wir hier kommentarlos in Auszügen wiedergeben wollen: Im Oktober '24 sind im Mietrecht Änderungen zu Balkonsolaranlagen in Kraft getreten. Damit ist allerdings nicht das Erfordernis einer Erlaubnis für bauliche Veränderungen seitens der Vermieter aufgehoben. Insbesondere ist zu prüfen, ob die Regeln der Technik in Bezug auf die Elektroinstallation eingehalten werden. Zudem sind Fragen des Brand-schutzes, insbesondere die Gewährleistung eines zweiten Rettungsweges über Balkone zu berücksich-

tigen und auch die Frage, ob andere Bewohner durch die Installation beeinträchtigt werden.

Darüber hinaus sind die angekündigten Änderungen in den Regeln der Technik nicht umgesetzt, sodass nach wie vor nur Wechselrichter mit einer Ausgangsleistung bis 600 Watt zugelassen sind. Auch ist nach wie vor die Verwendung eines Energieeinspeise-steckers vorgesehen. Tatsächlich umgesetzt sind die gesetzlichen Vorgaben zu den Anmeldeerfordernissen. Eine Anmeldung beim Netzbetreiber ist entfallen, eine Anmeldung beim Marktstammdatenregister bleibt weiter zwingend. Jeder Nutzer einer solchen Anlage benötigt weiterhin die Erlaubnis der Genossenschaft, an die, zur Absicherung der Belange anderer Nutzer der Immobilie und zur Gefahrenabwehr, auch Bedingungen geknüpft werden müssen.

In diesem Sinne verweisen wir jeden Interessenten auf unseren Artikel in der Ausgabe Dezember 2023, wo wir über die Verfahrensweise sowie der Notwendigkeit einer unterschriebenen Vereinbarung informiert hatten. Die Sache ist eben bei weitem nicht so einfach und erfolgversprechend, wie öffentlich überall verlautbart!



Unsere Zwönitzer Piepenbrocker (v.l.): Ronny Ficker, Ingo Lemke, Viktor Biche, Matthias Rössel im Wohngebiet Breite Straße im Juni 2025.

Mit dem 1. April 1993 übernahm die Fa. Piepenbrock im gesamten Bestand der Genossenschaft die Aufgaben der Hausmeisterdienste, von der Objektbetreuung, über Kleinreparaturen, bis hin zur Pflege der Außenanlagen mit Rasenschnitt und Winterdienst.

Das alles hatte bis dahin den Mietern selbst obliegen, denn ein jeder war jährlich zu 10 „Werterhaltungstunden“ am Haus verpflichtet. Die Ableistung wurde in der Hausgemeinschaft abgesprochen und kontrolliert sowie darüber Buch geführt. Und wer dem nicht nachkam, der musste dafür bezahlen.

Allerdings funktionierte das alles zunehmend immer schlechter, weshalb die Genossenschaft auf den Gedanken kam, die Sache, wie im Westen so üblich, einem Dienstleister anheimzustellen. Die Kosten würden damit Betriebskosten und entsprechend auf alle umgelegt. Die Sache mit eigenem Personal zu erledigen, war sehr unwirtschaftlich und teuer.

Dass das Thema nicht ganz diskussionsfrei war, bezeugt allein die Tatsache, dass man dazu im Dezember 1992 eine Mitgliederbefragung in den 960 Genossenschaftswohnungen machte. Ergebnis 722 abgegebene Stimmen, 542 für Übergabe an Dienstleister, 169 dagegen, 11 ungültig!

Damit war es entschieden. Entsprechend dem vorher

Geschäftspartner: 35 Jahre Fa. Piepenbrock in Sachsen

eingeholten Angebot bei Piepenbrock, konnte es kurz drauf zum 1. April 1993 losgehen.

Warum gerade Piepenbrock? Die Piepenbrock Service GmbH + Co. KG, ein 1913 in Osnabrück gegründetes Unternehmen mit heute fast 27.000 Mitarbeitern in 91 Standorten und mehreren Tochtergesellschaften, hatte sich mit der Wende frühzeitig, sprich schon im Frühjahr 1990, aufgemacht und erste Niederlassungen in der noch bestehenden DDR gegründet. Eine davon in Zwickau, die bis heute unser Partner ist.

Genau das ist der Hintergrund, warum man nun in 2025 sein 35-jähriges Bestehen feierte, zu dem wir als langjähriger Kunde gratulieren wollen! Und danke sagen, für eine bereits 32-jährige Zusammenarbeit.

Ja, es ist viel Zeit vergangen, seit den Tagen der Entscheidung damals und viele der Mitarbeiter bei Piepenbrock in unseren Diensten sind unvergessen, bleiben Teil von uns selber! Bernd Börner, Manfred Rochow, Heinz Emmerlich, Helmut Engelmann, Horst Neukirchner, Uwe Steinberg, Dieter Stephan, Gerald Kretzschmann, alle waren seinerzeit ganz froh, eine Arbeitsstelle gefunden zu haben - zugegeben, für eine nicht leichte, oft körperlich schwere Aufgabe.

Über alles gesehen hat sich die Entscheidung von damals durchaus als richtig herausgestellt. Das alles wieder mit Werterhaltungsstunden der Anwohner zu gewährleisten, wäre aus vielerlei Gründen wohl kaum denkbar. Und unsere Anlagen vermitteln doch einen ordentlichen und gepflegten Eindruck!

Also nochmals an dieser Stelle, wir gratulieren zum Jubiläum und setzen auf eine fortgesetzte erfolgreiche Zusammenarbeit.



Günther Anders (Bereichsleiter Piep.) und Bernd Börner im Jahr 2000.



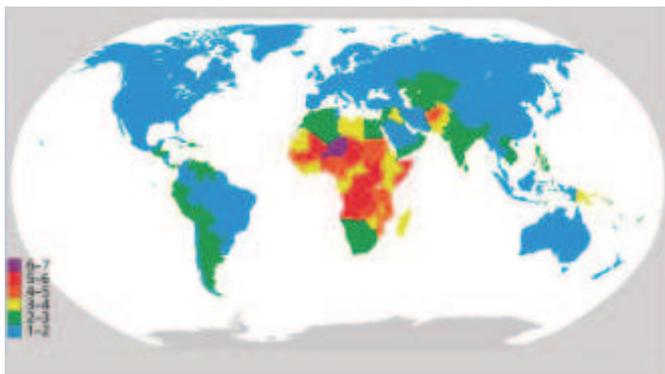
Verabschiedung von Manfred Rochow (links), Mitte Heinz Emmerlich 2004.

HISTORISCHES: 45 Jahre Ein-Kind-Politik in China

Ab 1979 führte die Volksrepublik China für erste Landesteile und ab 1980 landesweit eine aktive und mit Zwang behaftete Politik zur Geburtenreduktion ein, die heute sehr kritisch gesehen wird. Lag die Fertilitätsrate 1963 nach Zahlen der Weltbank bei 7,51 Kindern je Frau, war sie bereits 1979 ganz von selbst auf 2,74 gefallen. 2022 lag sie dann mit 1,18 fast bei der Hälfte der notwendigen 2,1 Kinder zum Bevölkerungserhalt. Statistiken zufolge konnten so ca. 300 Mio. Geburten verhindert werden. China hat bereits heute seinen Bevölkerungshöhepunkt hinter sich. Dass die Zahlen nicht schon eher gefallen sind, liegt allein in der deutlich gestiegenen Lebenserwartung, so dass man beim Institut der deutschen Wirtschaft (IW) sogar von einer überalterten Gesellschaft spricht.

„Der Spiegel“ und „Die Welt“ berichten von Studien der Universität Melbourne, die ergab, dass unter der Ein-Kind-Politik aufgewachsene Einzelkinder tendenziell weniger risikobereit und pflichtbewusst sind, vor allem seltener unternehmerische Tätigkeiten aufnehmen - was sich negativ auf Innovationen und Wirtschaftsentwicklung auswirkt. Insofern ist man sich beim IW einig, dass die Ein-Kind-Politik zwar das Bevölkerungswachstum gebremst, jedoch langfristige wirtschaftliche und gesellschaftliche Herausforderungen - ein freundliches Wort - geschaffen hat.

Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte kritisiert besonders auch die Abtreibungszahlen in Höhe von ca. 13 Mio. jährlich. Die sind in China legal, und für jede Frau möglich, und werden von der Regierung bis heute gefördert und mit bezahltem Urlaub unterstützt. Gerade das hat auch zu einem dramatischen Männerüberschuss geführt, weil weibliche Föten nach pränataler Geschlechtsbestimmung besonders oft abgetrieben werden.



Geburten weltweit in Kindern je Frau in 2024. (Quelle Wikipedia)



Typische Werbung für die chinesischen Ein-Kind-Politik.

Fakt ist, die chinesische Regierung versucht seit einigen Jahren mit einer neuen Drei-Kind-Politik aktiv, aber wenig erfolgreich, gegenzusteuern. Betrachtet man die Zahlen weltweit, so lässt sich feststellen, dass die Geburtenzahlen nahezu überall deutlich gefallen sind. Lediglich in Afrika sieht es noch anders aus.

Das Institut for Health Metrics and Evaluation in Seattle prognostiziert: „Wir stehen im 21. Jahrhundert vor einem erschütternden sozialen Wandel!“ Die Welt werde gleichzeitig mit einem Babyboom in einigen wenigen Ländern und einem Nachwuchsmangel in vielen Ländern konfrontiert sein. Die Entwicklung werde „die Weltwirtschaft und das internationale Machtgleichgewicht völlig umgestalten und eine Neuordnung der Gesellschaften erforderlich machen“.

Mit anderen Worten, wird es sehr unsicher sein, ob die wenigen Kinder der Eltern anderer Länder bereit sind, den sehr gebährunwilligen Deutschen die Rente und Krankenversicherung zu erwirtschaften.

Aktuelle Äußerungen unserer Kommunalpolitiker lassen Schlimmes befürchten. Bürgermeister Wolfgang Triebert sprach im Zwönitzer Anzeiger zum Neujahr von gerademal 50 Geburten 2024 in Zwönitz. Bei 12.000 Einwohnern und 80 Jahre Lebenserwartung, wären aber 150 nötig. Wir praktizieren also längst eine 0,67-Kind-Politik! - Mit fatalen Folgen für uns alle!

UNSERE GENOSSENSCHAFT: Danke Romy Meyer!

Unsere Genossenschaft hat in den letzten Jahren einige wichtige Mitstreiter verloren. Es fällt uns nicht leicht, heute den Verlust von Romy Meyer zu vermelden, die viel zu früh und letztlich auch überraschend am 3. Mai dieses Jahres nach kurzer schwerer Krankheit von uns gegangen ist. Bereits die Nachricht ihrer Erkrankung hatte vielen von uns die spontane Bemerkung auf die Lippen gelegt: Nein, warum gerade die Romy?

Ja, Gottes Wege, die Entscheidungen des Schicksals sind für uns Menschen unergründlich und es bleibt auch gar nichts anderes übrig, als sie hinzunehmen. Wir wollen unbedingt an dieser Stelle unseren Schmerz zum Ausdruck bringen, aber auch unsere Dankbarkeit gegenüber dieser klugen und oftmals so unglaublich liebevollen Frau.

Natürlich trifft es die Familie und nächsten Angehörigen noch viel mehr. Wir wollen sagen, dass sie in diesen schweren Tagen nicht alleine sind, auch unbedingt auf uns zählen können.

Romy war in unserem Aufsichtsrat, dem sie immerhin seit 1990 angehörte, so etwas wie die Mutter der Kompanie. Immer gut aufgelegt, den oft auch schwierigen Themen stets zugewandt und lösungsorientiert. Und in ihrem Einsatz für die Genossenschaft, aber auch für die Zusammengehörigkeit, unverzichtbar.

Wie bereits angedeutet, kam Romy Meyer 1990 als studierte Juristin in einer Situation in dieses damals neue und wichtige Gremium in unserer Genossenschaft, als alles spitz auf Knopf stand. Die Wende, der schnelle Übergang zur Marktwirtschaft hatte binnen weniger Tage alles verändert. Jegliche Gegebenheiten und Gewissheiten waren weggebrochen. Wird die Genossenschaft diesen Umbruch überhaupt leisten können, ja wollen?

Seinerzeit gab es durchaus Stimmen, die der Meinung waren, die Genossenschaft sollte aufgelöst und die Wohnungen den Mitgliedern übereignet werden. Was vielleicht dem einen oder anderen zunächst vorteilhaft erschien, zeigte sich dann später im Rahmen der teilweisen Privatisierungen als Folge des Altschuldenerhilfegesetzes bei den beiden Eigentümergemeinschaften Neue- und Lessingstraße als durchaus kompliziertes Unterfangen. Immerhin allein das



Unser Aufsichtsratsmitglied Romy Meyer

Thema Altschulden machte die Sache unendlich schwierig.

Romy Meyer war damals bereits weitsichtig genug, im Verbund mit ihren Mitstreitern den Weg des Erhaltes der Genossenschaft mit Herz zu erzwingen. Und die Geschichte hat ihr mehr als Recht gegeben. Zwönitz braucht seine Genossenschaft bis heute. Wir haben allen Grund, ihr dankbar zu sein!

Unsere Genossenschaft von heute, wäre eine andere ohne sie! Romy zu ersetzen, wird nicht gelingen. Nicht hier und nicht anderswo! Aber wir können uns an ihr orientieren, sie uns zum Vorbild nehmen. Nein, nicht im Sinne eines unerreichbaren Denkmals, sondern gerade als einen Menschen aus Fleisch und Blut, der sich mit viel Engagement und Herzenswärme den Themen seiner Zeit gestellt hat und stets dabei geblieben ist, was er war - jemand, der sich niemals seinen einfachen Blick auf die Wirklichkeit durch Wunschenken oder Egoismen verstellte.

Das sollten eigentlich auch andere können. Und doch ist es in der Praxis alles andere als einfach. Romy konnte es. Wir wollen ihr ein ehrendes Andenken bewahren und Ihrer Familie viel Kraft in diesen schweren Stunden wünschen.

Romy wir vermissen Dich so!



Telefonnummern / Havariedienste

Notfallhavarie-Telefon WGZ eG:	0172.6439100
Fernwärmeversorgung Zwönitz:	037754.3050
L&N Kabel- und Kommunikationssysteme GmbH:	03774.22290
Zweckverband Wasserwerke (Wasser/Abwasser): (24h-Havariedienst)	03774.144-0
Ärztlicher Bereitschaftsdienst (bundesweit):	116117
Feuerwehr / Rettungsdienst:	112
Notruf Polizei:	110

Die Geschäftsstelle der WGZ eG

Anschrift: Wohnungsgenossenschaft Zwönitz eG
Neue Straße 5a • 08297 Zwönitz
Telefon: 037754.5213 • Fax: 037754.5211
Mail: info@wg-zwoenitz.de • Web: www.wg-zwoenitz.de

Öffnungszeiten:

Di 9.30 - 12.00 Uhr, 13.00 - 18.00 Uhr

Do 9.30 - 12.00 Uhr

Bei Dringlichkeit oder nach Absprache auch Mo bis Do 7.00 -15.00
Uhr

Veranstaltungen in Zwönitz

- › 01. – 03.08.2025 Sommer•Oldies Zwönitz
- › 15. – 17.08.2025 Dorfchemnitzer Pferdetage
- › 29. – 31.08.2025 Stampfenfest in der Knochenstampfe
Dorfchemnitz
- › 27. / 28.09.2025 32. Erzgebirgischer Pferdetag &
Zwönitzer Erntedankfest
- › 19.10.2025 Tag des traditionellen Handwerks
in der Papiermühle Niederzwönitz
und Zwönitzer Handwerksbetrieben
- › 24. – 26.10.2025 Zwönitzer Kirmes
- › 28. – 30.11.2025 Zwönitzer Hutzentage
- › 19.12.2025 Mettenschicht des Bergmännischen
Traditionsvereins Zwönitz e.V.
- › 21.12.2025 Zwönitzer Stollenkönig feat.
6. Zwönitzer Rennwolfrennen